



SOZIALWERK
DER FREIEN
CHRISTENGEMEINDE

Lebens RÄUME

NR. 1/2020

DOSSIER MENTORING

- Mentoring ●
- 20 Jahre Heimstätte Ohlenhof ●
- Abschied Helmut Oetjen ●
- Umfrage – Privatschule Mentor ●



Wir helfen Menschen.

Das Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen e.V. ist ein christlicher Träger mit den Schwerpunkten in der Seniorenarbeit, der Unterstützung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, der Arbeitsförderung sowie der Kinder- und Jugendhilfe.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist mir ein Vorrecht, Ihnen mit dieser Ausgabe der LebensRäume wieder einen kleinen Einblick in das Sozialwerk geben zu dürfen. Angesichts der ganzen besonderen Umstände, die wir im Zusammenhang mit dem Corona-Virus erleben, scheinen manche Artikel beinahe schon aus einer „anderen Zeit“ zu stammen. Zumindest sieht man eindrucksvoll, wie schnell sich sogar in unserem sicheren und bestens organisierten Land Umstände ändern können und ändern lassen.

Wahrscheinlich sehnt sich im Moment jede und jeder nach unseren verfassungsgemäßen Freiheitsrechten zurück, und gleichzeitig gebührt es sich, den Infektionsschutz hochzuhalten.

Auch in den Einrichtungen des Sozialwerkes gibt es weitgehende Maßnahmen, um die Sicherheit unser Bewohner und Bewohnerinnen, aber auch die Mitarbeitenden zu schützen. Die täglich eingehenden Nachrichten, Hinweise und Verordnungen werden genauestens gelesen und nach Wegen der Umsetzung gesucht. Unser Arbeitsschutzausschuss wurde zielgerichtet erweitert und zum Krisenstab ernannt, in dem alle Informationen ausgetauscht und Maßnahmen koordiniert werden.

An dieser Stelle sei allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sehr herzlich gedankt, die gerade zahlreiche zusätzliche Anforderungen erfüllen. Auch unseren Bewohner*innen und ihren Angehörigen danke ich sehr für das vielfach zum Ausdruck gebrachte Verständnis für die Einschränkungen, die sich z.B. durch die Besuchsverbote in den Heimeinrichtungen oder die Notbetreuung in den Tagespflegeeinrichtungen ergeben haben.

Wir hoffen und beten, dass die Türen sich bald wieder öffnen dürfen und Begegnungen von Angesicht zu Angesicht rasch wieder möglich werden.

Herzliche Grüße, Ihr und euer

Ralf Peter Bonharts

Inhalt

Dossier Mentoring 4

Senioren10

Seelische Gesundheit16

Kinder, Jugend & Familien .. 22

Glaube und Leben 28

Adressen 30

Wer ist eigentlich ? 32

MENTORING – EIN BIBLISCHES PRINZIP

Ein Mentor zu haben oder für jemanden zu sein, ist etwas ganz Großartiges. Mentoring fördert das gemeinsame Leben und Lernen. Das hat sich die Privatschule Mentor, an der ich unterrichte und die zum Sozialwerk gehört, auf die Fahne geschrieben. Doch nicht nur in der Schule erfreut sich dieses Prinzip zunehmender Beliebtheit. Auch in christlichen Einrichtungen kommt es genauso zum Tragen, wie in Politik und Wirtschaft. Außerdem begegnet es uns - manchmal fast unbewusst - in persönlichen Beziehungen. Aber was ist eigentlich Mentoring? Ein Mentor oder eine Mentorin ist eine Person, die einem anderen Menschen auf mehreren Ebenen zur Seite steht. Sie fördert nicht nur Fachwissen, sondern auch Sozialkompetenz, Persönlichkeitsentwicklung und Eigenverantwortlichkeit. Mentoring bedeutet ganzheitliche Begleitung. Das Prinzip Mentoring ist bereits seit Jahrtausenden bewährt. Paulus fasst es in der Bibel im zweiten Brief an Timotheus zusammen, dem er selbst als Mentor zur Seite stand: „Was du von

mir gehört hast, das gib auch an Menschen weiter, die vertrauenswürdig und fähig sind, andere zu lehren.“ In unserer sich wandelnden Zeit werden Personen gebraucht, an denen man sich orientieren kann, ohne dass sie einem vorschreiben, was man tun oder lassen soll. Mentoren sind wie Reisebegleiter auf dem Weg des Lebens. Sie fordern heraus, sind Unterstützer und Berater. Es lohnt sich daher einmal persönlich zu fragen: Wo in meinem Leben ist mir das Prinzip Mentoring schon begegnet? Wo haben Menschen in mein Leben investiert? Wem könnte ich dafür „Danke“ sagen? In wessen Leben habe ich investiert? Für wen könnte oder möchte ich ein Mentor/eine Mentorin sein?

Leseempfehlung: Tobias Faix und Anke Wiedekind, „Mentoring - Das Praxisbuch: Geistliche Begleitung in Glaube und Leben“, 6. Aufl. (Neukirchener Aussaat: Neukirchen-Vluyn, 2010).

Tobias Ennulat (Pastor in der Zellgemeinde Bremen und Lehrer an der Privatschule Mentor)

Mentoring geschieht im Sozialwerk in der Privatschule Mentor – aber bei Weitem nicht ausschließlich dort. Auch im Bereich der Seelischen Gesundheit, der Verwaltung und der Pflege gibt es Menschen, die andere – bildlich gesprochen – an die Hand nehmen, ein Stück des Weges mit ihnen gehen, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auf den folgenden Seiten einige Beispiele:



Anna Chulkova begleitet und fördert Michael Graumann seit vielen Jahren.

WIR FINDEN EINEN GEMEINSAMEN ATEM...



seit elf Jahren musiktherapeutisch im Sozialwerk und ist diplomierte Chorleiterin. Sie ist in mehreren Abteilungen im Sozialwerk unterwegs. Ihr Werkzeug ist die Musik. Anna erreicht ihre Klientel im Inneren, versucht ihre Persönlichkeit zu verstehen und sie zum Leben zu ermutigen. Das trägt unmittelbar zur Verbesserung ihrer gesamten Gesundheit bei. „Ja“, sagt Michael Graumann, „das schafft sie – Menschen ermutigen in jedweder Situation.“

Wir finden einen gemeinsamen Atem, wenn wir vierhändig spielen. Wir lassen uns aufeinander ein, stimmen uns ab und lassen alles, was uns stört, beiseite“, so Michael Graumann, 62 Jahre alt, Schauspieler von Beruf und ehemaliger Bewohner von Haus Abraham. In dieser Fördereinrichtung für chronisch suchterkrankte Menschen mit mehrfachen Beeinträchtigungen haben sie sich kennengelernt. Anna Chulkova, ebenfalls 62 Jahre alt, arbeitet

Immer wieder lädt sie ihn zur Musiktherapiestunde ein. Er kommt nicht. Dann schafft Anna ein richtig gutes E-Piano an. Michael Graumann bleibt vor der verschlossenen Tür stehen und hört zu, wenn Anna mit anderen ihre Stunden gestaltet. Dann kommt er rein, weil ihn das Instrument interessiert. „Nichts wäre gelungen, wenn Michael Graumann mir nicht vertraut hätte“, zieht Anna Chulkova ihr persönliches Fazit. In kleinen Schritten, mit viel Ruhe, entdeckt sie seine starke Begabung und ebnet den Weg, dass er sie wieder ausleben kann. Mittlerweile haben die beiden etliche Auftritte hinter sich gebracht: Öffentliche beim Lenz-Markt

in den Räumen der Blauen Karawane und interne bei unzähligen Festen innerhalb des Sozialwerks. Er spielt Klavier und rezitiert auch mal Gedichte aufs Feinste. „Das Wort ist das Gerippe, unter dem die Emotion liegt, es ist lediglich das Transportmittel des Gedankens. Menschen erinnern sich an die Atmosphäre, die Gefühle, die bei ihnen durch das Wort entstanden sind. Das emotionale Geflecht bleibt in Erinnerung.“

Gemeinsam spielen sie klassische, japanische, hebräische, spanische, ukrainische, russische und amerikanische, Film- und Unterhaltungsmusik. Bei der Auswahl haben sie sich gegenseitig inspiriert. Für sich selbst entdeckte und entwickelte Michael Graumann die Barmusik und erfreut damit sein Publikum. Die Genauigkeit in der Musik

ER SOLL DIE CHANCE BEKOMMEN

Patrick ist mir häufiger aufgefallen. In größeren zeitlichen Abständen klopft er an meine Bürotür und stellt mir einen neuen Praktikanten persönlich vor. Beim Händeschütteln und im Kontakt ist zu merken, dass es junge Männer sind, die sich schüchtern, sehr in sich zurückgezogen zeigen. Es scheinen Menschen zu sein, die es nicht so leicht haben, sich im Arbeitsalltag durchzusetzen und „anzukommen“.

Als Systemadministrator und Abteilungsleitung der IT-Abteilung arbeitet Patrick Kötteritzsch, 39 Jahre, seit 2013 im Werk. Im Interview sitzt er mir zusammen mit Noël, 19 Jahre, gegenüber. Noël ist während seiner schulischen Ausbildung zum infor-



Patrick (li.) begleitet Noel während seines Praktikums in der IT-Abteilung des Sozialwerks.

lernte er wieder neu von seiner Mentorin. Mit seiner Geduld und Hartnäckigkeit beeindruckte er im Gegenzug sie. „Zwei Menschen, ein Geist“ so beschreibt Anna ihr vierhändiges Spiel am Klavier. Anna Chulkova und Julia Fischer, Michael Graumanns Betreuerin, haben dafür gesorgt, dass er in seiner Vegesacker Wohnung ein eigenes Klavier bekam, auf dem er täglich spielt. Es ist spürbar, wie dankbar Anna Chulkova auf Michael Graumann und seinen persönlichen Weg der Genesung und der Kunst ist.

Beate Rettig



mationstechnischen Assistenten einen Monat lang Praktikant bei Patrick. Dieses Praktikum ist Voraussetzung, damit er in diesem Jahr seinen schulischen Abschluss machen kann. Ja, und dann fehlt noch Marc. Wäre er nicht länger erkrankt, säße er bei uns als persönlicher Assistent von Noël. Marc unterstützt ihn täglich in seinem schulischen Alltag. „Wir brauchen ihn hier eigentlich nicht“, da sind sich Noël und Patrick einig.

Bildschirme und Mäuse austauschen und neue Hardware installieren, Drucker und Faxgeräte reparieren, Netzwerkprobleme lösen an den fünf Standorten des Sozialwerks – die beiden sind viel unterwegs und treffen auf unterschiedliche Menschen in ihren Büros und Dienstzimmern. Noël erlebt, was ein Systemadministrator zu tun hat und fasst kräftig mit an. Nach diesem Praktikum

kann sich Noël fundierter entscheiden, ob er seine Ausbildung als Programmierer und Anwendungsentwickler weiter verfolgen will oder ob es eher der technische Bereich ist, den er hier mit Patrick zusammen erlebt. Hier im Gespräch ist spürbar, dass sich Noël wohl und sicher fühlt. Daran hat Patrick einen großen Anteil. „Er ist für mich immer ansprechbar und er macht keinen Druck. Er erklärt mir jeden Morgen die Aufgaben, die wir über den Tag erledigen werden.“ Patrick lässt sich auf Noël ein. „Ich schaffe ihm einen ruhigen Raum“, lässt ihn selbständig machen und unterstützt nur dort, wo es nötig ist. Am Vortag bereitet Patrick vor, was

gemeinsam am nächsten Tag erledigt werden soll. Das braucht zusätzlich Zeit, aber die beiden IT-Kollegen Andreas und Christian fangen das mit auf. Sie stehen hinter dieser umfassenden Art, besondere Menschen mit auszubilden. Das ist Mentoring.

„Werdet ihr euch Beide wiedersehen?“, frage ich am Ende des Gesprächs. Noël mag nicht telefonieren oder mailen. Einen Besuch zu empfangen ist zu aufregend für ihn, aber vielleicht besucht Noël die Sozialwerks-IT irgendwann einmal.

Beate Rettig

ICH MAG KOMPETENTE MITARBEITER

Tatiana Milerman war die erste Auszubildende in der Pflege im Sozialwerk. 2003 begann sie ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft und ist heute Pflegedienstleitung in der Heimstätte Ohlenhof. Sie kennt alle Mitarbeitenden und hat die Stärken und Schwächen der Einzelnen genau im Blick. Und sie ist ein Talent-Scout. Sie sieht, wer mehr kann und mehr will. So war es auch mit Agnes Wiczorek. Sie war gerade eine Woche in ihrer pflegerischen Einarbeitung, als sie von Tatiana wissen wollte: „Bist du mit mir zufrieden?“ Das war für die inzwischen erfahrene Leitungskraft ein entscheidendes Signal: Diese Mitarbeiterin möchte Feedback, sie möchte mehr und sie kann mehr. Als Agnes ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft auch angesichts widriger privater Umstände absolviert hatte, nahm sie ihre Verantwortung mit viel Elan wahr und suchte nach einer neuen Herausforderung. Tatiana ermutigte sie, eine Weiterbildung zur Ausbilderin zu machen. Agnes leitete fortan die Schüler*innen in der Praxis an. Und wieder ermutigte Tatiana die junge, alleinerziehende Mutter, den nächsten Schritt anzugehen: die berufsbegleitende Ausbildung zur Wohnbereichsleitung. Auch diesen Schritt bewältigte Agnes. „Ich bekam durch diese Weiterbildung eine andere Sicht auf unsere Arbeit“, berichtet Agnes. „Als Pflegekraft sieht man hauptsächlich sich selbst und seine Arbeit. Als Wohnbereichsleitung hat man das Ganze im Blick, denkt für das Team und die Einrichtung.“ Und auch



zum nächsten Karriereschritt, der Ausbildung zur Pflegedienstleitung, ermutigte Tatiana die junge Frau, denn sie sah mehr Potential in ihr. Diese zusätzliche Ausbildung musste Agnes selbst finanzieren und in ihrer Freizeit absolvieren. Doch das war es ihr wert. Neues Fachwissen kam hinzu. Und die Möglichkeit, selbst in einer Einrichtung die gleiche Position zu besetzen wie Tatiana im Ohlenhof.

WAS IST MENTORING?

Der Begriff Mentoring kommt aus der griechischen Mythologie: Bevor Odysseus in den trojanischen Krieg zog, beauftragte er seinen Freund und Vertrauten namens Mentor, während seiner Abwesenheit bei seinem Sohn Telemachos die Rolle des Beraters und väterlichen Freundes einzunehmen. Mentor sollte auf Telemachos achten, ihn erziehen und in die Gesellschaft einführen.

Eine Konkurrenz sieht Tatiana in Agnes nicht. „Ich mag kompetente Mitarbeiter“, so Tatiana auf die Frage, warum sie Agnes in diesem Ausmaß fördere. „Ich liebe die fachliche Auseinandersetzung, das bringt auch mich weiter.“ So gehe es in ihren Besprechungen oft hoch her. Einen autoritären Führungsstil lehnt die erfahrene Führungskraft ab. Sie liebt es, zu diskutieren, auf die Mitarbeitenden zu hören, sie ernst zu nehmen, sie einzubeziehen, zu beraten und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. „Meine Aufgabe ist es, zu begleiten“, so Tatiana, „nicht, den Chef raushängen zu lassen. Ich versuche, meine Mitarbeitenden zu überzeugen, dass meine Idee die beste ist. Und dann zu gemeinsamen Entscheidungen zu finden.“ Ob sie nie hart durchgreife? „Doch. Bei Unzuverlässigkeit und Nachlässigkeit habe sie keine Scheu, mit Mahnungen und Abmahnungen zu reagieren. Aber in der Regel gehe sie davon aus, dass ihre Mitarbeitenden ihre Arbeit gut machen wollen und dass es für alles einen Grund gebe. Von diesem Führungsstil möchte Agnes lernen. „Tatiana hat viel Geduld und kann gut Verant-

wortung abgeben. Ich kann meine eigenen Erfahrungen machen, an Grenzen stoßen, aus Fehlern lernen.“ Tatiana ist Mentorin. Sie sieht das Potential in anderen, begleitet, unterstützt, hinterfragt, überwacht und korrigiert. In solch einer Atmosphäre des Vertrauens lässt es sich für alle gut leben und arbeiten.



Tatiana (re.) hat das Potential einer zukünftigen Leitungskraft in Agnes entdeckt und gefördert.

ÜBER 800 MUND-NASENMASKEN

Nachdem Hauswirtschaftsleiterin Birgit Köpke einen Aufruf an die Mitarbeiterschaft und über die Freiwilligenagentur Bremen gestartet hatte, spendeten Freiwillige über 800 Mund-Nasen-Masken. Auch Beschäftigte der ArBiS-Werkstätten und Gäste der Tagesstätte Nord nähten in Heimarbeit die notwendige Schutzausrüstung.

So wurden die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen mit einem einfachen Mund-Nasen-Schutz ausgerüstet, um die knappen Ressourcen von medizinischem Schutz-Masken für den Ernstfall zu schonen. Schließlich kamen auf den Aufruf hin so viele Masken zusammen, dass das Sozialwerk sogar noch welche an andere Organisationen wie das Bestattungsunternehmen GE.BE.IN abgeben konnte.



Mitarbeitende der Heimstätte Ohlenhof freuen sich über die gespendeten Mund-Nasen-Masken.



ARBEIT & FAMILIE IN EINKLANG

Wie man sich fühlt, wenn man sich um eine Stelle im Sozialwerk beworben hat, weiß Sonja Preuss. „Ich war aufgeregt, als ich nach neun Jahren Familienzeit den Schritt zurück in die Arbeitswelt gewagt habe.“ Sie ist erst seit Mitte Februar im Personalmanagement tätig. Dort sichtet sie die eingehenden Bewerbungen, fordert, wenn nötig, Unterlagen nach, ordnet sie den Bereichen zu, leitet die Bewerbungen an die Einrichtungen weiter, die Bedarf haben, beantwortet Fragen der Bewerber*innen und pflegt die Stellenausschreibungen in den Internetportalen. Sonja Preuss ist noch in der Einarbeitung, fühlt sich jedoch schon wohl in der Arbeitsgemeinschaft im Bauernhaus.

„Die Arbeit macht mir viel Spaß und ich werde in meinem Team und von den Kollegen vom Sozialwerk toll unterstützt“, so die 45-jährige gelernte Kauffrau für Bürokommunikation. Besonders die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiß die zweifache Mutter eines neunjährigen Sohnes und einer vierjährigen Tochter sehr zu schätzen. Mit zwölf Wochenstunden unterstützt sie im Bewerbermanagement Justin Sommer, den Personalreferenten im Sozialwerk. „Ich bin froh, in Sonja eine kompetente und freundliche Kollegin gefunden zu haben. Sie ist eine gute Ansprechpartnerin für die Menschen, die wir für die Arbeit im Sozialwerk gewinnen wollen“, so Justin Sommer.

Herausgeber

Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen e.V.
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel.: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-380
E-Mail: info@sozialwerk-bremen.de

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE24 2512 0510 0007 4013 00
BIC: BFSWDE33HAN

Redaktionsleitung

Dorothea Salzmänn-Schimkus (DoSS)
Tel.: 0421/6190-192
E-Mail: d.salzmänn-schimkus@sozialwerk-bremen.de

Redaktionsteam

Andrea Hammer, Beate Rettig, Dorothea Salzmänn-Schimkus, Petra Scharrelmann, Justin Sommer, Vera Strech

Alle Texte, die nicht mit Namen gekennzeichnet sind, stammen von Dorothea Salzmänn-Schimkus.

Bildnachweise

©fotolia, Nana Gondlach, Eliza Raffler van Rijn, Dorothea Salzmänn-Schimkus, Vera Strech

Gestaltung

Nana Gondlach
Tel.: 0421/6190-191
E-Mail: j.gondlach@sozialwerk-bremen.de

Druck & Verarbeitung

MEGA-Druck, Westerstede

ArBiS-Druck & Papier
Bremen
Auflage: 2000 Exemplare
Erscheint: zweimal jährlich

Senioren



Unser Selbstverständnis „Wir helfen Menschen“ besteht im Bereich der Seniorenarbeit darin, älteren Menschen die Unterstützung zu geben, die sie benötigen. Dabei möchten wir ihnen maximale Teilhabe und Selbstbestimmung ermöglichen. Deshalb liegt es uns am Herzen, durch unsere Mitarbeiter ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die von uns betreuten Menschen angenommen, wertgeschätzt, unterstützt und – sofern sie auch bei uns wohnen – zuhause fühlen.

Zu unserer Seniorenarbeit gehören drei stationäre Pflegeeinrichtungen, fünf Tagespflegen und das Service Wohnen. Zudem sind dem Bereich auch die Hauswirtschaft und die Küche zugeordnet. Außerdem ist das Sozialwerk einer von drei Gesellschaftern der PPD – Paritätische Pflegedienste Bremen. So unterstützen wir auch im ambulanten Bereich ältere Menschen im Bremer Stadtgebiet.

Besondere Schwerpunkte sind auch die Pflege und Betreuung von dementiell erkrankten Menschen sowie die Pflege von älteren Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen und ausgeprägter Pflegebedürftigkeit. Ihnen mit ihren besonderen Bedürfnissen zu helfen und sie darin zu unterstützen, ihr Leben würdevoll und erfüllt zu gestalten, ist das Ziel unserer spezialisierten Einrichtungen und des besonders ausgebildeten Personals.

Die Mitarbeitenden setzen sich 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Menschen ein. Auf den folgenden Seiten gibt es Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

Jens Bonkowski
Bereichsleiter Senioren
Telefon: 0421 / 64 900-386
E-Mail: j.bonkowski@sozialwerk-bremen.de



ÜBERBLICK:

- Vielfältig und lebendig.....11
- Die Heimstätte Ohlenhof wird 20 Jahre alt, die Wohnanlage Humannstraße wird 10 Jahre alt.....12
- Höchster Komfort für Bücherwürmer13
- Adventsbasar wird Standortfest ... 14
- Der Schlüssel zum Glück15

Mehr Infos unter:
www.sozialwerk-bremen.de/senioren

VIelfÄLTIG UND LEBENDIG!



Wo für andere der Weg vorbei ist, beginnt er bei uns erst.“ Katja Ehlert betreut als leitende Pflegefachkraft mit ihrem elfköpfigen Team von Montag bis Freitag bis zu 18 Tagesgäste. Sie werden morgens vom Fahrdienst in Kleinbussen abgeholt und am Nachmittag wieder nach Hause gebracht. Hier ist viel Fingerspitzengefühl seitens der Fahrer notwendig, denn Ausprägung und Symptome einer Demenzerkrankung sind vielseitig und zeigen sich manchmal in stark herausforderndem Verhalten. Die Tagespflege Ohlenhof ist eine spezielle Einrichtung für Menschen mit demenzieller Veränderung und schließt so eine wichtige Lücke im Versorgungssystem. Wo andere Einrichtungen die Betreuung ablehnen, macht die Tagespflege am Schwarzen Weg das Leben in den eigenen vier Wänden mit tageweiser Betreuung und Entlastung der pflegenden Angehörigen möglich. Oberstes Gebot ist dabei die Akzeptanz des Betroffenen. „Es zählt für uns nur das Hier und Jetzt“, weiß



Die unterschiedlichen Talente des Teams der Tagespflege Ohlenhof kommen den Gästen zugute.

Katja Ehlert zu berichten. „Unsere Arbeit ist an Ressourcen und auf Wachstum hin orientiert. Wir schauen auf die Fähigkeiten, die noch vorhanden sind und setzen genau dort an.“ Die Atmosphäre in der Einrichtung ist von positiver und wertschätzender Energie geprägt, so dass viel Raum für spezielle Bewegungs- und kreative Tanzangebote, für Kraftübungen zum Muskelaufbau sowie Entspannungsübungen bleibt. Außerdem werden Sing- und Gesellschaftsspiele angeboten. Es gibt ein starkes Bedürfnis nach gemeinschaftlichem Erleben: Das ganze Jahr hindurch finden Ausflüge statt, die immer eine willkommene Abwechslung und Anregung darstellen. Die Mitarbeitenden versuchen, immer passende Angebote zu finden, die den Interessen und Fähigkeiten der Tagesgäste entsprechen. Die gesamte jahreszeitliche Dekoration der Einrichtung wird gemeinsam mit den Tagesgästen gebastelt. Es wird gemeinschaftlich gekocht und gebacken. Jeder Mitarbeitende erhält die Möglichkeit, sich und seine Profession einzubringen.

Zur Pflege und Betreuung der Tagesgäste kommt die Arbeit mit den Angehörigen hinzu. Diese haben einen großen Bedarf an Information und Beratung, dem das Team mit regelmäßigen Angehörigentreffen entgegenkommt. Hier ist Raum für Austausch mit anderen Angehörigen und Zeit, einander zuzuhören und die Sorgen und Ängste des anderen wahrzunehmen. „Das ist enorm wichtig und trägt zur Entlastung der oft schwierigen Lebenssituation bei“, berichtet Katja Ehlert.



DIE HEIMSTÄTTE OHLENHOF WIRD 20 JAHRE & DIE WOHNANLAGE HUMANNSTRASSE WIRD JAHRE 10 ALT

Ende der 1990er Jahre erwarb das Sozialwerk der Freien Christengemeinde die ehemalige Tirpitz-Kaserne in Gröpelingen am Schwarzen Weg. Das weitreichende Gelände mit 40000 qm sollte ein Christliches Bildungs- und Sozialzentrum im Bremer Westen werden.

Die Heimstätte Ohlenhof eröffnete im August 2000. Eckehardt Schmilgies als erster Heimleiter und seine Frau zogen anfangs ins Dachgeschoss und bauten das Haus mit ihren Mitarbeitenden auf. 2011 gingen beide in den Ruhestand und übergaben das Haus an Anne Wildeboer (Gerontopsychiatrie), Vera Strech und Tatiana Milerman (Pflege), die die Heimstätte mit ihren Teams stetig als moderne und gemütliche Wohn- und Pflegeeinrichtung nach aktuellem Qualitätsstandard weiterentwickeln. Viele Mitarbeitende und sogar einige Bewohner*innen sind von Anfang an dabei. Heute bietet die Heimstätte 43 pflegebedürftigen und 42 psychisch erkrankten Menschen ein

Zuhause. Ein Wohnbereich ist zu einer geschützten Abteilung für an Demenz erkrankte Menschen geworden. Die Abteilung Abraham für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung ist vor einigen Jahren in ein anderes Gebäude umgezogen. Das Gelände ist von viel Grün umgeben und die Wege laden zu Spaziergängen ein. An frühere Zeiten erinnert nur noch die großzügige Bauweise.

Vor zehn Jahren kam die Seniorenwohnanlage in der Humannstraße mit zehn Wohnungen dazu. Die Grundstücke sind durch den Hof miteinander verbunden. Die vielen jungen und alten Menschen auf dem Gelände pflegen ein nachbarschaftliches Miteinander. Besonders freuen sich unsere Bewohner*innen über den regelmäßigen Besuch einiger Kinder und Betreuer*innen aus der neuen Kita „Buntes Haus“, die vor zwei Jahren quasi nebenan eröffnet wurde.

Vera Strech



In der Heimstätte Ohlenhof wird in diesem Jahr das 20-jährige Bestehen der Einrichtung gefeiert.



Das Feiern von Jahreszeiten- und Jubiläumstagen ist fester Bestandteil des Alltags in der Heimstätte.

HÖCHSTER KOMFORT FÜR BÜCHERWÜRMER

Wenn Susanne Künne am letzten Freitag im Monat in die Heimstätte am Oslebshäuser Park kommt, ist sie schwer beladen. Einen Koffer und eine schwere Kiste auf Rädern, voller Bücher, CDs und DVDs hat sie aus der Gröpelinger Bibliothek für die Senioren mitgebracht. Im Foyer breitet sie ihre mitgebrachten Schätze nach Themen sortiert aus. Dann wartet sie auf Kundschaft. Und die lässt nicht lange auf sich warten. Schon kommt Brigitte Paulig zur Tür herein. Sie ist seit 2011 Mieterin einer Wohnung mit Service und der Bibliothekarin gut bekannt. Eigens für die rüstige Rentnerin hat sie einen Stapel Hörbücher mitgebracht. Sie weiß, was die fünf bis sieben Stammleser lieben. „Die eine liest gern Liebesromane, aber nicht so dicke. Die andere mag nur Psychothriller. Einige Leser brauchen Bücher mit großer Schrift, die anderen kommen noch sehr gut mit normal großer Schrift zurecht.“ Hierzu gehört Irene Wolf, die sich ge-



rade mit neuem Lesestoff eindeckt. Sie kommt immer vorbei, wenn die mobile Bibliothek im Haus ist. „Wenn ich nicht mehr lesen könnte, wär' ich arm dran“, meint die ältere Dame, die seit vier Jahren in der Service-Wohnanlage wohnt. Die Senioren bekommen kostenlos einen Leserausweis und müssen auch keine Mahgebühren zahlen, wenn mal ein Buch länger ausgeliehen wird. Susanne Künne kümmert sich um die Verlängerungen und drückt beide Augen zu, wenn mal ein Buch nicht rechtzeitig zurückkommt. Bei der ambitionierten Mitarbeiterin der Bücherei in der Lindenhofstraße können neben Büchern auch Zeitschriften, Sachbücher, Spiele und vieles mehr geordert werden. Und auch die Mitarbeitenden kommen in den Genuss der bequemen Medien-Ausleihe. Bibliotheksmitarbeiterin Susanne Künne wünscht sich, dass noch viel mehr Kunden den kostenlosen Service nutzen. Nach einem letzten Schnack mit einer Besucherin zwischen den Bücherbergen geht die mobile Bücherei wieder auf die Heimreise.



Irene Wolf liest am liebsten Liebesromane.

Die mobile Bücherei kommt an jedem letzten Freitag im Monat von 10.30 bis 12.00 Uhr in die Heimstätte am Oslebshäuser Park.



Die Stadtbibliothek in Gröpelingen bietet den Service einer mobilen Bücherei in der Heimstätte an.



Gäste der Tagespflege Ohlenhof boten auf dem Basar selbstgekochten Fruchtaufstrich an.



Nadia Dederer sorgte mit Drehorgelmusik beim Adventsbasar für vorweihnachtliche Stimmung.

ADVENTSBASAR WIRD STANDORTFEST

Wie in jedem Jahr am letzten Freitag im November verwandelte sich das Foyer der Heimstätte Ohlenhof in einen weihnachtlichen Basar. Es duftete nach Waffeln; Punsch wurde ausgeschenkt, Musik erklang – durch Anna Chulkova und Michael Graumann am Klavier, Christian Schwarz am Saxophon – und es gab Verkaufsstände mit Gestricktem, Gebasteltem und Gebackenem. Der Basar erfreute sich großer Beliebtheit. Am 29. November 2019 wurde das erfolgreiche Format erstmals zum Fest für den ganzen Standort des Sozialwerks.



Kinder aus der Kita „Buntes Haus“ führten im bis zum letzten Platz gefüllten Festsaal der Heimstätte das Märchen „Frau Holle“ auf und ernteten begeisterten Applaus. In der Privatschule Mentor gab es eine Tombola mit kleinen und großen Preisen, deren Erlös der Verschönerung des Schulgebäudes zugutekommen sollte. Hier im Schulgebäude gab es auch ein Bastelangebot für selbstgemachte Teelichter einer Mitarbeiterin aus dem

Kinderhaus NARNIA. Vor der Schule gab es die Gelegenheit, unter der sachkundigen Anleitung der Familie des Sozialwerks-Gärtnermeisters Waldemar Bitter Stockbrot über offenem Feuer zu rösten – eine gesellige, gemütliche Aktion für Groß und Klein. Im Hofcafé wurde Kaffee und Kuchen ausgegeben. Wer es lieber herzhaft mochte, für den gab es auf der Terrasse des Cafés Bratwurst vom Grill.

Die Senioren der Tagespflege boten ihre leckeren selbstgekochten Fruchtaufstriche zum Verkauf dar – die allerdings nach kurzer Zeit ausverkauft waren. Weiterhin gab es Kunsthandwerk zu kaufen – aus der Projektwerkstatt in Vegesack und der Werkstatt Garten/Kunst in Grambke. Den mit Tannengrün, Laternen und Schleifen geschmückten Weg zur Heimstätte entlang erscholl eine Drehorgel mit weihnachtlichen Klängen. Erst als alle Laternen gelöscht waren und Dunkelheit über das Gelände herabsank, machten sich die letzten Gäste auf den Heimweg.

DER SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK



Bei Kaffee und Kuchen gab es ein unterhaltsames Varieté-Programm im GOP-Theater.

Festlich gekleidet und in guter Stimmung treffen sich zwölf Mieterinnen und Mieter der Service-Wohnanlage in Oslebshausen im Foyer des GOP-Theaters. Einmal im Jahr organisiert Hilde Kußerow, Ansprechpartnerin für die Senioren, den Ausflug in der Vorweihnachtszeit, auf den sich alle schon lange freuen. Doch bevor die artistische Show beginnt, gibt es Kaffee und Kuchen und es wird munter geplaudert. Else und Jonny Röpge (s. Bild rechts) haben erst kürzlich ihren 60. Hochzeitstag gefeiert. Sie genießen den geselligen Nachmittag. Dann beginnt die Show.



„60 Jahre! Hier ist jemand 60 Jahre verheiratet.“ Und tatsächlich: das Datum der Eheschließung von Else und Jonny Röpge, der 18.09.1959, öffnet die Schatzkiste. Und zum Beweis, dass alles mit rechten Dingen zugegangen ist, wird eine Urkunde durch die Reihen bis zu den Röpges durchgereicht, die belegt, dass von langer Hand geplant war, dass es so kommen musste. Jonny Röpge freut sich über die gelungene Aktion. Und weil bei ihm alles mit rechten Dingen zugehen muss, lässt er sich im Anschluss an die Show die „Urkunde“ an der Information noch abstempeln.

Die Handlung der beschwingten Varieté-Vorführung rankt sich um eine Schatzkiste, für deren Öffnung ein Zahlencode benötigt wird. Ein Begleitbrief verrät, dass das Hochzeitsdatum des am längsten verheirateten Paares im Publikum dieses Nachmittages der Schlüssel zur Schatzkiste sei. So ruft einer der Darsteller ins Publikum: „Wer ist hier am längsten verheiratet?“ Schon werden Rufe laut: „Fünf Jahre, zehn Jahre, fünfzehn Jahre...“ Hilde Kußerow ruft



Senioren der Service-Wohnanlage in Oslebshausen besuchten eine Vorstellung im GOP-Theater.

Wir möchten den Nutzern des Bereiches Seelische Gesundheit ein Leben ermöglichen, das sie nach ihren Fähigkeiten selbstverantwortlich und zielgerichtet gestalten können.



Wenn die Seele eines Menschen krank ist, leiden alle Lebensbereiche darunter, die Bewältigung des Alltags ist erschwert. Der Betroffene ist gefordert, sich neu zu orientieren. Wir begleiten, betreuen und fördern daher Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Alkoholerkrankungen in verschiedenen Lebensbereichen. Dabei sind wir der Überzeugung, dass jeder seinen Platz auf dieser Welt hat und jeder in seiner Weise etwas zur Gesellschaft beitragen kann.

Der Bereich Seelische Gesundheit umfasst ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote. In unserer Tochtergesellschaft ArBiS Bremen (Arbeit, Bildung und Soziales) bieten wir Beschäftigungs- und Arbeitsförderangebote an. Zur ArBiS gehört auch die Tagesstätte Nord. In zwei Ergotherapie-Praxen werden im Schwerpunkt Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen behandelt.

Mit unseren Angeboten sind wir ein Bestandteil des psychiatrischen Versorgungsnetzes. In unseren multiprofessionellen Teams sind Mitarbeitende aus pädagogischen, therapeutischen und pflegerischen Berufsfeldern tätig. Enge Zusammenarbeit besteht mit den zuständigen Behandlungszentren (Nord und West), niedergelassenen Ärzten, gesetzlichen Betreuern, Behörden, Angehörigen und weiteren Fachdiensten.



Dipl.- Psychologe Jürgen Rohde
Bereichsleiter Seelische Gesundheit
Telefon: 0421/64 900-321
E-Mail: j.rohde@sozialwerk-bremen.de

ÜBERBLICK:

- Portrait Hermann Hayen 17
- Ganz schön unterschiedlich 18
- Urgestein der Psychiatriclandschaft 20

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
seelische-gesundheit](http://www.sozialwerk-bremen.de/seelische-gesundheit)

„AM ANFANG HABE ICH VIEL FEUERHOLZ GEMACHT“



Hermann Hayen geht seit vielen Jahren seiner Vorliebe für die Schnitzkunst nach.

Wir finden seine Spuren mal als Stele vor einer Einrichtung, mal auf einem Wohnzimmerregal, mal in Form eines derzeit bezogenen Nistkastens in einem Baum vor dem Bauernhaus. Wer ist der Mann, der hinter diesen Schnitzwerken steckt?



Eigentlich ist Hermann Hayen Zimmermann. Später arbeitete er als Kranführer bei den Stahlwerken und musste mit 60 Jahren in den Vorruststand gehen. Nun ist er 87 Jahre alt und frönt seinem großen Hobby: dem Schnitzen. Seit 2017 wohnt Hermann Hayen in einer Service Wohnung im Ellerbuschort. Nicht lange nach seinem Einzug konnte er seine Schnitzwerkzeuge in der Werkstatt Garten/Kunst der ArBiS Bremen deponieren.



Beeindruckende Kunstwerke für innen und außen entstehen durch die Hände Hermann Hayens.

Fast täglich sucht er schon früh die Werkbank auf und arbeitet an seinen verschiedenen Projekten. Die Ibsisse waren sein erstes Schnitzwerk. Damals war er 30 Jahre alt. Später kamen dann Gesichter, Hände und Füße dazu. Als Autodidakt fand er seinen ihm entsprechenden Bildungsweg. „Schon immer interessierte mich Holz und ich konnte mit der Zeit sehen, was in so einem Stück Holz steckt. Man braucht es dann nur noch rauszuholen.“ „Ich fange mit dem Gesicht an“ beschreibt er den Schnitzvorgang, „und wenn mir das gelingt, kommt das andere von allein.“ Mit dem Mund, so erklärt Herr Hayen weiter, kann man den gesamten Gesichtsausdruck verändern. Gefällt ihm das Gesicht nicht, schnitzt er die Korrekturen eine Lage tiefer ins Holz. Hermann Hayen holt sich vieler seiner Anregungen aus dem Internet. Auch Madonnen, Jesusgesichter und weitere biblische Figuren schmücken sein Wohnzimmer. „Das sind die schönsten Motive“ sagt er, „obwohl ich gar kein Christ bin.“ Etliche seiner Werke hat er schon verkauft. In der Werkstatt Garten/Kunst interessieren sich manche der Beschäftigten für die Schnitzerei. Aber man braucht einen langen Atem. Vieles geht zu Bruch, misslingt und landet im Kamin, bis man selbst ein Gefühl für das entwickelt, „was da so im Holz steckt.“

Beate Rettig

GANZ SCHÖN



Unterschiedlichkeit ist bei uns Programm“, ist die feste Überzeugung von Markus Hanselmann, Leiter des Betreuten Wohnens im Sozialwerk, „sowohl, was uns als Team betrifft, als auch beim Umgang mit unseren Klient*innen.“ Die 14, überwiegend weiblichen, Kolleg*innen haben sehr verschiedene Professionen: Sie sind Ergotherapeut*innen, Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Pflegefachkräfte oder Psycholog*innen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie Fachkräfte mit psychiatrischer Erfahrung sind. Diese Vielfalt ist ein großer Schatz im Umgang mit den vielfältigen Herausforderungen, denen sich das Team gegenüber sieht. Sie unterstützen bei allen Belangen des täglichen Lebens und sind oft die Brücke zur Außenwelt. Sie motivieren beim Schritt in Arbeit und Beschäftigung, begleiten im Kontakt mit Familienangehörigen, aber auch im Miteinander der Betreuten untereinander bei Gruppenaktivitäten, Festen, auf Ausflügen und Freizeiten.

Die Arbeit erfordert von den Teammitgliedern ein Höchstmaß an Flexibilität, denn jeder Tag ist anders und hängt direkt von der Befindlichkeit der Menschen ab, für die sie da sind. Gleichzeitig braucht es Struktur, um nicht in den Erfordernissen des Alltags unterzugehen und um den Menschen Halt zu geben, für die Orientierung und Stabilität sehr wichtig sind. Das ist kräftezehrend. Ausgleich bietet ein kollegialer Umgang miteinander und die gute Atmosphäre im Büro. „Hier ist die Basis“, berichtet Ilka Ahrens, stellvertretende Leitung, „hier kann man sich auch mal Luft machen und findet offene und verständnisvolle Ohren von

Kolleg*innen, die das gut nachempfinden können.“ Zu den rund 70 betreuten Menschen gehören einerseits diejenigen, die unter einer psychischen Beeinträchtigung leiden, auf der anderen Seite Menschen mit einer Alkohol-Suchterkrankung. Ein Teil der Klient*innen lebt in drei vom Sozialwerk betriebenen Wohngemeinschaften. Die restlichen Klient*innen werden in ihren eigenen Wohnungen betreut. Die Betreuung ist so vielfältig wie der Unterstützungsbedarf. Es werden Gespräche geführt, Probleme bearbeitet und Motivationsarbeit geleistet, wenn es um die Bewältigung der Hausarbeit, aber auch um die Wahrnehmung von Terminen geht. Den Auftrag für ihre Arbeit bekommen die Mitarbeitenden von Gutachtern der Behandlungszentren. In einem Hilfeplan wird die individuelle Zielsetzung festgelegt.



Mitarbeitende des Betreuten Wohnens regen gemeinschaftliche Aktionen an und begleiten sie.

UNTERSCHIEDLICH

Im Vordergrund stehen immer die Stärkung der Selbstständigkeit, die Reaktivierung der verloren gegangenen Fähigkeiten und die Stärkung des Selbstvertrauens. Kleine Schritte sind hier oft schon der ganz große Erfolg und geben Betreuer*innen und Betreuten Grund zur Freude.

Eine Bezugsbetreuer*in und mindestens eine Vertreter*in kümmern sich um eine Klient*in. In einigen Fällen gibt es auch eine Tandem-Betreuung, d.h. zwei Betreuer*innen kümmern sich um einen betreuungsbedürftigen Menschen. Zwischen ein und acht Wochenstunden stehen für die Betreuung einer Klient*in zur Verfügung. Durch die ambulante Betreuung können Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ihre Eigenständigkeit erhalten. Wenn das nicht mehr möglich ist, begleiten die Betreuer*innen auch bei der Aufnahme in eine stationäre Einrichtung. Das Betreute Wohnen ist ein Zukunftsmodell mit guten Wachstumsprognosen, denn der Trend geht weg von einer stationären Unterbringung hin zu ambulanter Versorgung – möglichst in Kooperation mit anderen Trägern und Fachdiensten, um dem vielfältigen Hilfebedarf gerecht werden zu können.

Das Team des Betreuten Wohnens ist überzeugt von der Qualität ihrer Arbeit im Sozialwerk: „Wir haben einen guten Blick auf unsere Klient*innen. Unser Plus liegt in der Beziehungsarbeit.“ Der Mensch stehe immer im Fokus und es würden sehr individuelle Lösungen für ein Problem gesucht. Was fehle, seien Beschäftigungsmöglichkeiten im realen Leben.

Wir bieten unseren Klient*innen individuelle Unterstützung in folgenden Bereichen an:

- Umgang mit der Erkrankung wie z.B. Krisenprävention und Krisenbegleitung, Begleitung zu Ärzten oder Behandlungszentren, begleitetes Stellen von Medikamenten, Besuche im Krankenhaus, etc.
- Erhalt und Aufbau von sozialen Kontakten wie z.B. Begleitung in eine Tagesstätte, Gruppenangebote, etc.
- Erhalt und Aufbau von Alltagskompetenzen wie z.B. Begleitung der Wohnraumreinigung, Einkaufsbegleitung, Ernährungsberatung, Wäsche- und Kochtraining, etc.
- Erhalt und Aufbau einer Tagesstruktur wie z.B. durch Aufnahme einer geeigneten Beschäftigung in einer Werkstatt oder eines Hobbys, etc.
- Umgang mit Finanzen oder Behörden wie z.B. Begleitung zur Bank oder Behörde, gemeinsame Einteilung des Geldes, Bearbeitung von Schriftverkehr, etc.
- Umgang mit Kooperationspartnern wie z.B. Behandlungszentren, Ärzten, Pflegediensten, Rechtsbetreuern, Werkstätten und vielen mehr

URGESTEIN DER PSYCHIATRIE- LANDSCHAFT

Als Helmut Oetjen am 10. Januar in den Ruhestand verabschiedet wurde, war er mit 37 Dienstjahren der langjährigste Mitarbeiter im Sozialwerk. 1982 absolvierte er als angehender Sozialpädagoge sein Anerkennungsjahr im Wohnheim für psychisch kranke Menschen und übernahm 1994 die Leitung der zum Wohnheim gehörenden beschäftigungstherapeutischen Werkstatt. Seine berufliche Vorstellung war ursprünglich eine andere gewesen: Er hatte mit Kindern arbeiten wollen. Doch in der handwerklichen Anleitung und Betreuung psychisch erkrankter Menschen entdeckte er seine Berufung. In fortwährender persönlicher Entwicklung und Fortbildung wurde er zum Fachmann in seinem Metier. Eine Vielzahl von Werkstätten entstand unter seiner Regie: eine Holzwerkstatt, eine Druckerei, eine Projektwerkstatt, eine Lampenwerkstatt, eine Bäckerei, die Floristik, zwei Cafés, die Werkstatt Garten/Kunst und ein Bereich der Hauswirtschaft. Einige dieser Arbeitsangebote wurden im Laufe der Jahrzehnte durch neue abgelöst.

Heute finden hier 60 Menschen mit psychischer Beeinträchtigung Beschäftigung. Darüber hinaus



Helmut Oetjen, Nicola Strazds, Nicole Nullmeyer während der Abschiedsfeier im Bauernhaus.



Helmut Oetjen, Dr. Matthias Bonkowski

werden 46 langzeitarbeitslose Menschen durch die Jobcentren in InJob-Maßnahmen in die Werkstätten und in Einsatzorte im Sozialwerk vermittelt. Die Teilnehmenden erfahren Tagesstruktur und Anleitung mit dem Ziel der Rückkehr auf den ersten Arbeitsmarkt. 2007 wurde die ArBiS als eigenständige Firma und hundertprozentige Tochter des Sozialwerks gegründet. In ihr sind alle tagesstrukturierenden und beschäftigungsorientierenden Maßnahmen zusammengefasst: die Werkstätten, die Abteilung InJob, die Tagestätte Nord und zwei Praxen für Ergotherapie.

Mit einer aufwändigen Abschiedsfeier überraschten die Mitarbeitenden und Betreuten der ArBiS den scheidenden Geschäftsführer. Viele Beschäftigte beteiligten sich an wertschätzenden Beiträgen für den Mann, der sich jahrelang von Herzen für sie eingesetzt hatte. Mit guten Worten, vielen Geschenken und stehendem Applaus wurde er in den Ruhestand entlassen. Aufgrund seiner reichen



Wolfgang Rust vom ASB sprach wertschätzende Worte über die langjährige Zusammenarbeit.



Nicole Nullmeyer übernimmt die Geschäftsleitung der ArBiS Bremen.

Erfahrung und seinen guten Kontakten wurde er zum Urgestein der Psychiatrielandschaft in Bremen. „Die Arbeit war mir auf den Leib geschnitten“, blickt Helmut Oetjen auf seine Dienstzeit zurück. Mit einer fundierten kaufmännischen Ausbildung und einer großen Vorliebe für handwerkliche Arbeiten brachte er ideale Voraussetzungen für den Job mit. Er verlässt seinen Platz in einer spannenden Zeit: Die nächste umfangreiche Stufe der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes ist in diesem Jahr in Kraft getreten. Die vielen Veränderungen in der Gesetzesreform, die mehr Teilhabe für die psychisch kranken Menschen bringen sollen, stellen eine große Herausforderung dar. Hier ist seine Nachfolgerin Nicole Nullmeyer dankbar, dass Helmut Oetjen ihr weiterhin als Berater erhalten bleibt. Nicole Nullmeyer ist gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Sozialwirtin. 2004 kam sie als Pflegekraft ins



Mitarbeitende und Beschäftigte der ArBiS verabschiedeten den langjährigen Geschäftsführer.



Sozialwerk. Für das Qualifizierungsprogramm „U65 Quali Plus“ des Jobcenters wechselte sie 2009 zur ArBiS. Auch nach Beendigung der Maßnahme blieb Nicole Nullmeyer in der ArBiS und übernahm und entwickelte neben ihrer Arbeit in der Abteilung InJob den Bereich Bildung, zu dem die gesamten Fortbildungen für die Bereiche der Pflege und der Seelischen Gesundheit im Sozialwerk gehören. Außerhalb des eigenen Unternehmens engagiert sie sich im Vorstand der VaDiB (Verbund arbeitsmarktpolitischer Dienstleister in Bremen). Nun übernimmt sie die operative Geschäftsführung der ArBiS Bremen. „Ich freue mich über das Vertrauen, das in mich gesetzt wird und möchte gerne die anspruchsvollen Bereiche der ArBiS mitgestalten.“

In einer Festveranstaltung am 10. Januar im Bauernhaus wurde Helmut Oetjen offiziell verabschiedet. Zahlreiche Behördenvertreter und Kooperationspartner folgten der Einladung und gaben ihrer Wertschätzung Ausdruck.



Langjährige Kollegen: Uwe Dubbels, Helmut Oetjen und Günter Buchholz (ehem. Leiter Druckerei).

Kinder, Jugend & Familien



Eine gesunde Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Mitglieder ihre elementaren Grundbedürfnisse befriedigen können. Sie bietet Chancen, sich mit individuellen Fähigkeiten einbringen und sich selbst im Rahmen eigener Möglichkeiten entwickeln zu können. Im besten Fall entsteht ein lebendiges und komplex verknüpftes Beziehungsnetz, das Halt gibt. Soweit die Theorie! Unsere pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte arbeiten im Bereich Kinder, Jugend und Familien mit voller Überzeugung daran, diese Theorie in ihrer Alltagspraxis mit fachlichem Augenmaß und Leidenschaft umzusetzen. Wir wollen Starkmacher sein.

Sowohl im Rahmen unserer stationären und ambulanten Angebote, als auch im Kontext unserer stadtteilorientierten Arbeit und mit unserem schulischen Angebot stärken wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Unsere pädagogischen und erzieherischen Hilfen sollen nicht bevormunden, sondern anregen und aktivieren. Menschen sind auf der Suche nach einem für sie stimmigen Lebensentwurf. So sehen wir unsere Aufgabe auch darin, sie in der Erarbeitung eines konstruktiven Lebensentwurfes zu unterstützen, mit dem sie ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen und eine Bereicherung für ihr soziales Beziehungsnetz sein können.

Erfahren Sie gerne mehr und lernen Sie unsere Arbeit kennen. Vielleicht sind ja bald auch Sie mit uns gemeinsam unterwegs, um junge Menschen stark zu machen.

Dipl.- Psychologe Markus Wruck
Bereichsleiter Kinder, Jugend und Familien
Telefon: 0421 | 64 900-327
E-Mail: m.wruck@sozialwerk-bremen.de



EINE ECHETE BILDUNGS-ALTERNATIVE



Die Privatschule Mentor ist Oberschule mit gymnasialer Oberstufe. Rund 120 Schüler*innen werden von 20 Lehrer*innen in je einer Klasse pro Jahrgang unterrichtet. Die Schule in freier Trägerschaft wurde 1961 gegründet und ist seit Ende der achtziger Jahre an ihrem jetzigen Standort in Gröpelingen. Mit einem klaren pädagogischen Konzept, das von hoch qualifizierten Lehrkräften umgesetzt wird, ist die Schule in freier Trägerschaft eine echte Bildungsalternative in Bremen. Durch kleine Klassen gelingt es, einen weitgehend störungsfreien Unterricht zu gewährle-

sten und so die Unterrichtsqualität auf einem hohen Niveau zu halten. Die Arbeit wird dabei von christliche Werten geprägt. In den Klassen 5 bis 9 ist der Religionsunterricht fest verankert. Wir verlangen jedoch von niemandem ein bestimmtes Bekenntnis, sondern helfen jedem, der sich in unsere von Akzeptanz und Wertschätzung geprägte Schulgemeinschaft einbringen kann. Als einzige Schule in Gröpelingen bietet die Privatschule Mentor alle Schulabschlüsse an.

In der für alle schweren Zeit der Corona-Krise überzeugte die Schule durch gute Kommunikation mit Schülern und Eltern, digitalen Unterrichtsformen und einer engagierten Lehrerschaft, die auch unter schwierigen Voraussetzungen ihrem Auftrag als „Mentor-Schule“ nachkam.

Michael Borchers



Sila Kopar macht in diesem Jahr ihr Abitur an der Privatschule Mentor und ist hier sehr zufrieden.

ÜBERBLICK:

- Privatschule Mentor23
- Wie gut ist meine Schule? 24
- Erinnern statt vergessen!
Besuch im KZ Neuengamme 26
- Hella-Mitarbeitende erfüllen
Kinderwünsche27

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
kinder-jugend-und-familien](http://www.sozialwerk-bremen.de/kinder-jugend-und-familien)

Privatschule Mentor gGmbH

Schwarzer Weg 96 | 28239 Bremen
Telefon: 0421/6190-121/122

www.privatschule-mentor.de
info@privatschule-mentor.de

Vereinbaren Sie mit uns einen Termin für ein Infogespräch, Hospitationstage oder einer Anmeldung! Sie erreichen uns Mo.-Fr. in der Zeit von 8:00 – 15:00 Uhr

WIE GUT IST MEINE SCHULE?



Wer morgens oder mittags mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, kennt das: Bahnen und Busse sind angefüllt mit Schüler*innen. Manche sitzen still in eine Ecke und spielen mit ihrem Handy, die meisten aber sitzen in Grüppchen zusammen, lachen und kabbeln sich auch mal. Sie wirken ganz zufrieden und doch ist bekannt, dass bei weitem nicht alle Kinder und Jugendliche gerne zur Schule gehen. Etwa jeder zehnte Jugendliche leidet unter massiver Schulangst mit den dazugehörigen körperlichen und seelischen Symptomen. Wenn man Schüler*innen fragt, wie sie die Schule finden, bekommt man häufig nichtssagende Antworten wie „ganz okay“ oder „langweilig“ – auch an unserer Schule, der Privatschule Mentor. Ob das wirklich alles ist, wollten die Schüler*innen der achten Klasse wissen und haben eine Umfrage

gestartet. Der dazugehörige Fragebogen wurde von der Klasse selbst entwickelt. 16 offene und geschlossene Fragen zu den Themen Schule und Unterricht, Klasse, Freizeit, Lehrer*innen und Besonderheiten der Schule galt es zu beantworten. Außer der Abschlussklasse, die bis über beide Ohren in Abiturvorbereitungen steckt, nahmen alle Klassen teil. Inzwischen haben sie die Ergebnisse evaluiert und dabei eine ganze Menge gelernt – nicht zuletzt Prozentrechnung – und sie waren selbst überrascht, was bei ihrer Umfrage herausgekommen ist.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wer an der Mentor ist, geht gerne zur Schule, weil er die Vorzüge dieser Schule zu schätzen weiß. 60 % der Befragten gaben an, immer oder meistens gerne zur Schule zu gehen. Und nur 4 % macht der Unterricht

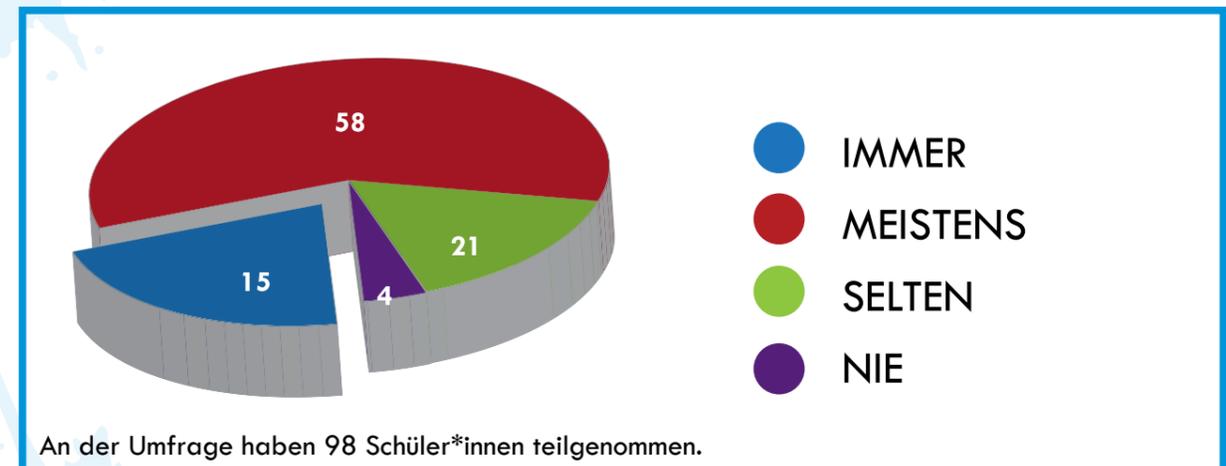
keinen Spaß. Die meisten der Schüler*innen treffen sich auch privat regelmäßig mit ihren Klassenkameraden. Unterschiede zwischen den Jüngeren und den Älteren gibt es da kaum. Von denen, die das Abitur machen wollen, wollen es Zweidrittel an der Mentor machen.

Es war besonders interessant zu hören, wie es denen geht, die erst im Verlauf der Sekundarstufe I an die Privatschule Mentor gewechselt sind. Haben sie ihre Entscheidung bereut? Ganz offensichtlich nicht. Ausnahmslos gaben sie an, hier besser lernen zu können als an ihrer alten Schule. Das Lernen fällt ihnen wegen der familiären Atmosphäre der Schule, den zugewandten Lehrkräften und den kleineren Klassen eindeutig leichter. Aber da nichts perfekt ist, bleiben auch an der Privatschule Mentor Wünsche offen: Fahrten ins Ausland sollten laut Umfrageergebnis häufiger

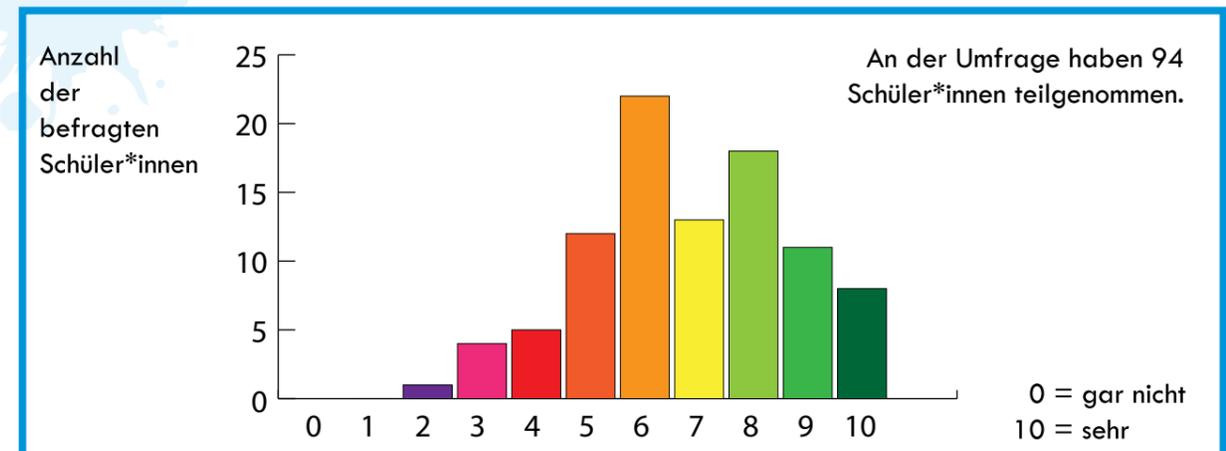
angeboten werden. Uns freuen natürlich die positiven Rückmeldungen, weil sie zeigen, dass das Konzept der Privatschule Mentor angenommen und verstanden wird. Andererseits ermahnt uns die Tatsache, dass es auch hier Jugendliche gibt, die bei dem Gedanken an die Schule des Öfteren Bauchschmerzen bekommen – und das, obwohl so viel Wert darauf gelegt wird, den Bedürfnissen jedes Einzelnen gerecht zu werden. Wir sollten also immer sensibel sein für die feinen Signale, die Schüler*innen aussenden und appellieren deshalb auch an die Eltern unser Schüler*innen: Treten Sie bei allem, was ihre Kinder betrifft, in den Austausch mit der Schule! In allen Jahrgängen sollten Themen wie Ausgrenzung und Mobbing regelmäßig thematisiert werden, denn ein angstfreies Miteinander ist die Basis für nachhaltiges Lernen.

Petra Scharrelmann und Klasse 8

Wie zufrieden bin ich mit meiner Schule?



Wie zufrieden bin ich mit meiner Klasse?





**STATT
VERGESSEN**

ER INN ERN

Auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) Bremen besuchte die 10. Klasse der Privatschule Mentor am 22. Januar 2020 die KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Fünf Tage vor dem 75. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee konnten die Schülerinnen und Schüler der Privatschule Mentor sich selbst ein Bild von der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft machen. Bei der Besichtigung der Ausstellung und einer Führung über das Außengelände wurde ihnen ein prägender Einblick über die Zustände in einem Konzentrationslager vermittelt. Zu den Häftlingen im KZ Neuengamme zählten politisch Verfolgte, Juden, Homosexuelle, Sinti und Roma, aber auch so genannte „Asoziale“, die zwischen 1938 und 1945 Zwangsarbeit in den Tongruben des sich im Lagerkomplex befindlichen Klinkerwerks und in der Rüstungsindustrie leisten mussten. Die für das NS-Lagersystem charakteristische Maxime „Vernichtung durch Arbeit“ wurde in Neuengamme rigoros von der SS umgesetzt. Dies bedeutete für die Häftlinge menschenunwürdige Lebensbedingungen, harte Arbeit und Misshandlungen. Von den über 100.000 Häftlingen starben mehr als die Hälfte. Vor allem die Arbeit im Freien war so kräftezehrend, dass ein Großteil der Insassen an bloßer Erschöpfung starb. Besonders schockiert waren die Schülerinnen und Schüler über die desaströsen Lebensbedingungen der Inhaftierten. Sie schliefen eingepfercht in überfüllten Holzbaracken mit katastrophalen hygienischen Zuständen. In der Ausstellung, die sich

in einem Haus, das einst eine Baracke war und von KZ-Häftlingen selbst erbaut wurde, befindet, konnten sich die Schülerinnen und Schüler selbstständig mit der Geschichte des KZ, aber auch mit zahlreichen Biographien der Opfer beschäftigen. Einem aufmerksamen Schüler ist vor allem die Geschichte von Johann Trollmann im Gedächtnis geblieben. Trollmann, der in den 30er Jahren deutscher Meister im Boxen war, wurde als Sinto Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns. Im KZ Neuengamme wurden ihm seine Boxfähigkeiten zum Verhängnis, da er von SS-Leuten immer wieder unter Bezugnahme auf seine Boxerkarriere verprügelt wurde. 1944 trat ein Kapo gegen Trollmann an und wurde von ihm niedergeschlagen. Der Kapo war darüber so erbost, dass er einen Knüppel nahm und Trollmann erschlug.

Die Führung endete im Haus des Gedenkens, in dem auf weißen Stoffbahnen die Namen der Toten des KZ Neuengamme aufgezeichnet sind (s. Bild oben).
Eric Chraplak



Der Eingang der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

HELLA- MITARBEITER ERFÜLLEN KINDER- WÜNSCHE

Aufgeregt erwarten die Kinder und Jugendlichen im Haus ELFA die Ankunft der Hella-Mitarbeiter. Der Tisch ist bei Kerzenschein mit Leckereien gedeckt. Endlich treffen Anika Lackmann und Holger Ivanda von der Firma für Fahrzeugkomponenten ein. Schnell kommen sie mit den Gastgebern ins Gespräch. Doch wie es vor jeder Bescherung so ist – die Kinder sind aufgeregt und unruhig. Schließlich soll es ja Geschenke geben. So spannen die Überbringer der guten Gaben die jungen Leute auch nicht länger auf die Folter. Im Vorfeld hat jedes Kind sich für einen festgelegten Betrag etwas wünschen dürfen. Zusätzlich überreichen die Besucher einen Scheck über 600 Euro an die Gröpelinger Einrichtung. Mit diesem Geld soll der Keller mit Spielgeräten ausgestattet werden, um den Kindern weitere Freizeitmöglichkeiten zu schaffen.

Die „HFK (Hella Fahrzeugkomponenten) Mitarbeiterinitiative“ ist langjähriger Sponsor des Sozialwerks. Jahrelang flossen Gelder in die offene Jugendeinrichtung ARCHE West. Doch auch nach deren Schließung 2018 unterstützen die Mitarbeiter die Kinder- und Jugendarbeit im Sozialwerk. „Ich weiß, wie es ist, wenn man als Kind nicht gut versorgt ist“, erzählt Holger Ivanda, Initiator des Projektes. Er begann 2011 einen Plastikkeimer aufzustellen, in dem er in seiner Firma Pfandflaschen sammelte und den Erlös einem guten Zweck zukommen ließ. Inzwischen gibt es zehn Sammeltonnen. Der Erlös aus den eingelösten Pfandbons kommt in jedem Jahr einem ausgewählten Projekt zugute.



Anika Lackmann (li.) und Holger Ivanda überreichen einen Scheck an Nadine Simon aus Haus ELFA.

Zusätzlich wird auch mal in einer aktuellen Notsituation geholfen – so z.B. einer Familie, die durch einen Wohnungsbrand ihr Hab und Gut verloren hatte. Etwa 70.000 gesammelte Pfandflaschen und -dosen haben über die Jahre einen Erlös von unglaublichen 14.000 Euro für den guten Zweck eingebracht. Im Laufe der Jahre wurden die Möglichkeiten, Gutes zu tun, durch zwei weitere Projekte erweitert: Ein Spendentrichter im Foyer der Firmenzentrale und die Möglichkeit, den Centbeitrag seines Gehalts in jedem Monat zu spenden, sind hinzugekommen. Die Mitarbeitenden werden regelmäßig informiert, wohin ihre Spendengelder geflossen sind. Bei so viel warmherzigem und eifrigem Engagement sagt das Sozialwerk von Herzen und mit großem Respekt:

DANKE!



Mit verschiedenen Spendenaktionen engagieren sich Mitarbeitende der Firma Hella für Kinder in Not.

Glaube und Leben



Wir Pastoren und Seelsorger stehen auf Wunsch allen Bewohnern und Betreuten als persönliche Ansprechpartner zur Seite und nehmen auch Angehörige in den Blick.

Mit verschiedenen Angeboten wird im Miteinander von Pflege und Betreuung das Gleichgewicht von Körper, Seele und Geist gefördert. Dies geschieht in der persönlichen Begegnung, wo Raum geschaffen wird, auf existenzielle und geistliche Bedürfnisse einzugehen. Für diejenigen, die Glaube als festen Bestandteil in ihrem Alltag sehen oder die sich bei konkreten Fragen des Lebens mit dem christlichen Verständnis auseinandersetzen möchten, sind wir Seelsorger Gesprächspartner und Impulsgeber.

Bewohner werden besucht und zu Gesprächskreisen, Andachten und Gottesdiensten eingeladen. Die von uns ausgerichteten Seniorennachmittage sind auch für die Bewohner des Stadtteils geöffnet. Wir begleiten bei der Eingewöhnung und in der Sterbephase. Wir Pastoren sind die „Kirche im Hause“, weil nur noch wenige Bewohner ihre Kirche besuchen können. Die Angebote sind nicht konfessionell gebunden. Wir glauben, dass in der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus die Würde des Menschen liegt, die im Leben Halt und Hoffnung auf die Ewigkeit gibt.

Für den Kinder- und Jugendbereich, für die Beschäftigten in den Werkstätten und in unseren offenen Einrichtungen sind wir Seelsorger mit spezifischen Angeboten präsent.



Wir schätzen den Dialog mit den Kirchengemeinden vor Ort und pfle-

Pastorin Andrea Hammer
Bereichsleiterin Seelsorge
Telefon: 0421 / 64 900-332
E-Mail: a.hammer@sozialwerk-bremen.de

Mehr Infos unter:
[www.sozialwerk-bremen.de/
glaube-und-leben](http://www.sozialwerk-bremen.de/glaube-und-leben)

DAS TUT MIR GUT!



Es gibt Erfahrungen im Leben, die einfach gut tun. So ist es für mich z.B. ein geniales Geschenk, einen Weggefährten zu haben, der mich ein Stück auf meinem Lebensweg begleitet und von dessen Vorbild ich profitiere: In meinen privaten Leben, im Beruf und im Dienst an den vielen Menschen in unseren Einrichtungen. Einen solchen Ratgeber nennt man „Mentor“. Es ist jemand, der reinreden und Einfluss nehmen darf, an Stellen, wo ich noch unsicher bin und Unterstützung brauche. Ich bin sehr dankbar für einen vertrauensvollen und im Leben gereiften Menschen, der hinschaut und ermutigt, aber auch mal schonungslos korrigiert, Lösungswege vorschlägt oder mich darin unterstützt, neue Ideen zu verwirklichen.

Aus Erfahrung weiß ich, dass in der Arbeit mit Menschen mein Charakter und die Art, wie ich mit Bewohnern und Klienten umgehe, ausschlaggebender ist, als angelesenes Wissen oder zehn besuchte Fortbildungen. Deshalb möchte ich für mich Sorge tragen, dass sich meine Persönlichkeit entwickelt und wo nötig, auch von außen gefördert wird. Da ist die Beziehung zu einem Mentor, dem ich vertraue und der mein Verhalten von außen wahrnimmt und kommentiert, Gold wert. Und klar, wenn ich mich entwickeln kann, profi-

tiert auch mein Umfeld davon. Ein schönes Beispiel dafür haben wir in Jesus Christus: Er suchte sich 12 Männer, die er drei Jahre lang unmittelbar an seinem Leben teilnehmen ließ. Sie waren Augenzeugen der Begegnungen Jesu mit hilfebedürftigen Menschen, die von ihm innerlich und äußerlich angerührt wurden und dadurch wieder am Leben teilnehmen oder an Gott glauben konnten. Sie waren Ohrenzeugen der Lehre über Gott und das Himmelreich und konnten die praktische Umsetzung, wie man in Gottes Augen richtig lebt, an Jesu Vorbild ablesen. Sie schauten sich seinen Lebensstil, seine Einstellungen, seine Werte und seine Hingabe an Gott einfach ab und lernten durch Nachahmung. Ihr Meister betete mit ihnen und für sie, damit sie Gott und Menschen wirksamer dienen konnten. Das alles brauchte seine Zeit, hatte aber nachhaltige und positive Auswirkungen. Und irgendwann waren sie es dann, die das im Leben Gelernte selber weitergeben konnten. Das war also eine lohnende und bleibende Investition. Um es mit Salomo zu sagen:

Wer mit Weisen umgeht, wird weise.

(Die Bibel, Sprüche 13,20)

Ihre Pastorin Andrea Hammer

Senioren



Seelische Gesundheit



Kinder, Jugend & Familien



Beschäftigung & Arbeitsförderung



Glaube & Leben



Heimstätte am Grambker See
Hinterm Grambker Dorfe 3
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-373

Heimstätte Ohlenhof
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-20

Heimstätte am Oslebshäuser Park
Oslebshäuser Landstr. 20
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-6

Tagespflege Grambke
Ellerbuschort 16
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-385

Tagespflege Ohlenhof
Schwarzer Weg 92D
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-186

Tagespflege Vegesack
Zur Vegesacker Fähre 49
28757 Bremen
Tel: 0421/95997-95

Tagespflege Oslebshäuser
Oslebshäuser Landstr. 18
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-750

Tagespflege Neustadt
Große Johannisstr. 131-139
28199 Bremen
Tel: 0421/506090

Service Wohnen am Grambker See
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-331

Service Wohnen am Oslebshäuser Park
Oslebshäuser Landstr. 20
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-742

Service Wohnen Neustadt
Große Johannisstr. 131-147
28199 Bremen
Tel: 0421/163393-20

Service Wohnen Ohlenhof
Humannstr. 69
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-269

Geschäftsleitung
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-380

Haus Noah
Ellerbuschort 15
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-392

Haus Abraham
Schwarzer Weg 92
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-220

Wohnheim Vegesack
Heinrich-Oebker-Str. 4
28757 Bremen
Tel: 0421/244494-60

Gerontopsychiatrie
Heimstätte Ohlenhof
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-210

Betreutes Wohnen
Kirchheide 18
28757 Bremen
Tel: 0421/661330

Tagesstätte Nord
Kirchheide 23
28757 Bremen
Tel: 0421/661366

Immobilienbetreuung
Oslebshäuser Heerstraße 114
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-845
Fax: 0421/3360-880

Haus Narnia
Schwarzer Weg 96A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-120

Haus ELFA
Schwarzer Weg 96C
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-130

Haus 7Land
Ellerbuschort 8
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-325

Haus Zwergensee
Ellerbuschort 10
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-347

Die Sandersburg
Sandersberg 13
28757 Bremen
Tel: 0421/62087369

Wochengruppe Vegebüdel
Sandersberg 13a
28757 Bremen
Tel: 0421/68801764

Hauswirtschaft
Oslebshäuser Heerstraße 114
28239 Bremen
Tel: 0421/3360-835
Fax: 0421/3360-880

Privatschule Mentor gGmbH
Schwarzer Weg 96
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-121

Betreutes Jugendwohnen/ Ju-Törn und Ju-Törn (umA)
Tel.: 0421/63 96 38 28
Tel.: 0421/64 900-327

FamilienZeitRaum
Große
Johannisstraße 141-147
28199 Bremen
Tel: 0421/163393-13
Fax: 0421/163393-22

Flambacher Mühle
Flambacher Mühle 1
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel: 05323/9820-0

Christlicher Sportverein CSV
Schwarzer Weg 94A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-150

Zentralverwaltung
Grambker Heerstr. 49
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-0
Fax: 0421/64900-370

ArBiS Bremen gemeinnützige GmbH
Schwarzer Weg 92-94
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-172
Tel: 0421/6190-180

Bildung
Tel: 0421/6190-172

InJob
Tel: 0421/6190-172

Aktivierende Hilfen
Tel: 0421/6190-180

Bäckerei
Tel: 0421/6190-174

Tagesstätte Nord
Kirchheide 23
28757 Bremen
Tel: 0421/661366

Praxis für ambulante Ergotherapie Gröpelingen
Schwarzer Weg 92A
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-184

Praxis für ambulante Ergotherapie Vegesack
Friedrich-Lürssen-Straße 29
28757 Bremen
Tel: 0421/659 56-33

Werkstätten für Ergotherapie und Beschäftigung (WeBeSo)

- **Druck & Papier**
Tel: 0421/6190-190

- **Holzwerkstatt**
Tel: 0421/6190-181

- **Hauswirtschaft**
Tel: 0421/6190-170

- **Werkstatt Garten/Kunst**
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-344

- **Projektwerkstatt**
Kirchheide 18
28757 Bremen
Tel: 0421/659 56-36

Seelsorgeabteilung
Ellerbuschort 12
28719 Bremen
Tel: 0421/64900-395
oder 0421/64900-332

Kooperationspartner des Sozialwerks

GAPSY – Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste GmbH
Waller Heerstr. 103
28219 Bremen
www.gapsy.de

PPD – Paritätische Pflegedienste Bremen gGmbH
Außer der Schleifmühle 55-61
28203 Bremen
www.ppd-bremen.de

Koordination für Freiwilligenarbeit
Schwarzer Weg 98
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-268

KleiderWERK
Schwarzer Weg 96C
28239 Bremen
Tel: 0421/6190-268

Wer ist eigentlich...?

Nicole Dalewski



IM SOZIALWERK ALT WERDEN

Lieb gesagt, bin ich „Mädchen für alles“. Und das seit fünf Jahren. Von der Verantwortung für die Heimverträge über Material-Bestellungen bis hin zu einzelnen Hilfestellungen für Mitarbeitende: Bei mir in der Zentrale geht es zu wie im Taubenschlag. Diese Tatsache und das gute Miteinander in der Heimstätte Ohlenhof liebe ich – so sehr, dass ich am Samstag nach dem Aufwachen oft bedauernd denke: „Oh schade, heute keine Arbeit.“ Als gelernte medizinische Fachangestellte fühle ich mich in meiner Position „angekommen“. Trotzdem möchte ich mich weiterentwickeln. Berufsbegleitend studiere ich und möchte auf lange Sicht Einrichtungsleitung werden. Im Vertrauensleute-Gremium engagiere ich mich, um das Sozialwerk voranzubringen, denn schließlich möchte ich in diesem Unternehmen alt werden.

